

lungen griechischer Sagen; 2. Literatur zu Ovids Metamorphosen und ihrer Rezeption; 3. Beiträge zu Ovids Metamorphosen in den Bänden der von F. Maier herausgegebenen AUXILIA-Reihe (Bamberg 1981-2009; hingewiesen wird hier auf die Bände 2, 4, 12, 15, 18, 23,35,42, 47,48, 50, 53, 57, 58, 61); 4. ein Verzeichnis derzeit gängiger Schulausgaben mit Metamorphosen Ovids, geordnet nach Verlagen und mit Angabe der Herausgeber und der jeweiligen Auswahl Schwerpunkte. Somit liegt mit diesem Band eine übersichtliche, an Fachwissenschaft und Unterrichtspraxis orientierte Ovid-Didaktik vor, wobei dem Titel entsprechend die Metamorphosen im Zentrum stehen. Es leuchtet ein, dass ein solcher Band (dem übrigens im Inneren 12 schwarzweiße Abbildungen, im Vorsatz und Nachsatz acht farbige Abbildungen von Gemälden und Skulpturen beigegeben sind) eine Auswahl treffen musste. Mit Recht schreibt W. J. Pietsch im Vorwort: „Zu umfangreich und vielfältig ist heute das Spektrum der im Unterricht berücksichtigten Stücke, als dass alle derzeit in Schulausgaben abgedruckten Verwandlungssagen in diesem einen Band behandelt werden könnten.“ (7) Für die wohl am häufigsten gelesenen Erzählungen (Orpheus und Dädalus und Ikarus) hat F. Maier bereits andernorts „Interpretationen für schulische Zwecke“ vorgelegt. Doch für die hier ausgewählten Stücke bietet der Band „schulische Zugänge unterschiedlicher Art: Vom eher textbezogenen, literaturwissenschaftlichen Ansatz über mehr rezeptionsgeschichtlich ausgerichtete Arbeiten bis hin zu unterrichtspraktischen und pragmatischen Anleitungen sind hier Spielarten verschiedenster Art vertreten.“ (7) Somit bietet das Buch jungen Lehrkräften das notwendige Rüstzeug für die Ovidlektüre, gibt aber auch erfahrenen Lehrkräften manche hilfreiche Anregung.

ANDREAS FRITSCH

*Patrick Schollmeyer, Handbuch der antiken Architektur. Wissenschaftliche Buchgesellschaft: Darmstadt 2013, EUR 39,99 (ISBN 978-3-534-23160-7).*

Der klassische Archäologe PATRICK SCHOLLMAYER hat bereits mehrere Monographien publiziert, und zwar zur römischen Plastik (Darmstadt 2005), zum römischen Tempel (Mainz 2008), zum antiken Zypern (Mainz 2009)

und zur antiken Ikonographie (Darmstadt 2012). Schollmeyer (S.) präsentiert nun ein Handbuch der antiken Architektur. Er möchte weder eine umfassende Enzyklopädie noch eine Architekturgeschichte vorlegen, sondern ein Bildhandbuch antiker Bautypen und -formen, wie sie in der griechisch-römischen Welt vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. vorzufinden sind. Aus Platzgründen finden Beispiele der Etrusker, Phönizier und Iberer, um nur einige Völker zu nennen, keine Berücksichtigung, ebenso wenig minoische und mykenische Werke der Architektur. Diese Vorgehensweise lässt sich rechtfertigen, da bereits im Mittelalter die monumentalen Ruinen der griechisch-römischen Welt im kulturellen Gedächtnis ihren Platz fanden, und dies gilt bis heute, in einer Zeit, da viele Menschen die Gelegenheit nutzen, die im Buch beschriebenen Bauwerke aufzusuchen.

Das Buch umfasst sechs Kapitel; zunächst geht S. auf die vorhandenen Quellen ein (9-11), erläutert den Baubetrieb (11-17), stellt die Bauglieder vor (18-31), liefert Details zum Baudekor (32-49), informiert über die Bauaufgaben, wobei er zwischen Sakralarchitektur und Memorialbauten differenziert, um danach interessante Einzelheiten zu Hallen- und Versammlungsbauten, zu Stätten der Unterhaltung und Bildung, zur Wasserkultur und zu Wohnbauten zu liefern; anschließend werden die Wohnbauten, die Infrastruktur und die Grabbauten vorgestellt (50-190). Das letzte Kapitel ist Themen der Urbanistik (190-207) gewidmet. Am Ende des Buches findet der Leser Karten/Kartenausschnitte der antiken Mittelmeerwelt, Angaben zu Epochen der griechisch-römischen Welt, Literaturhinweise, ein Register der Begriffe, Orte und Personennamen, die im Buch vorkommen, sowie einen Abbildungsnachweis (208-238).

Die maßgeblichen Quellen sind vor allem die antiken Ruinen und einige wenige schriftliche Darstellungen, die aufgrund nachantiker Kopien erhalten geblieben sind; in diesem Zusammenhang sind insbesondere die zehn Bücher des Architekten und Ingenieurs VITRUVIUS zu nennen (*de architectura libri decem*), die in der Antike allerdings keine so große Wertschätzung genossen wie seit der Wiederentdeckung in der

Renaissance, sowie die Beschreibung Griechenlands von PAUSANIAS (*hellados periegesis*). Sehr aufschlussreich ist das Kapitel über den Baubetrieb. Der Leser erfährt auf knappem Raum interessante Details der Entwicklung des antiken Bauhandwerks bis zum Ende des römischen Reiches. Zunächst wurde hauptsächlich Holz verwendet, ein Material, das schnell vergänglich ist und nach und nach durch steinerne Bauelemente ersetzt wurde. Besonders schätzte man den Carrara-Marmor, der aus der Lagerstätte in Luni (heute: Carrara) stammte. Von herausragender Bedeutung war die Entwicklung des sogenannten *opus caementitium*, ein Material, das zusammen mit gebrannten Ziegeln riesige Bauprogramme zuließ. Auch auf dem Gebiet der Werkzeuge gab es erhebliche Fortschritte. S. bietet all diese Einzelheiten einerseits im Text, andererseits durch zahlreiche schwarz-weiße Abbildungen, so dass der Leser durch diese Visualisierung ein anschauliches Bild erhält. Umfangreiches Kartenmaterial gibt Informationen über die Orte, in denen berühmte Steinbrüche im römischen Reich zu finden waren. In ähnlicher Weise sind auch die folgenden Kapitel gestaltet. Sicherlich hätte der ein oder andere Leser Farbfotos erwartet, aber das zu besprechende Handbuch soll nach Aussagen des Verfassers den Leser in die Lage versetzen, „sich selbsttätig auf weiterführende Erkenntniswege zu begeben“ (8). Innerhalb der einzelnen Kapitel achtet S. darauf, dass wichtige Bauwerke der griechisch-römischen Welt in chronologischer Art und Weise vorgestellt werden. S. erläutert die Begriffe genau und bezeichnet sie mit den entsprechenden griechischen und römischen Fachtermini. Das Buch gewinnt auch dadurch, dass S. immer wieder Vergleiche einzelner Bauwerke vornimmt, so dass der Leser Entwicklungen und Unterschiede wichtiger Konstruktionen (z. B. die Grundrisse der Tempel, die auf S. 65: Apollon-Tempel/Bassai-Phigalia, Apollon-Tempel/Korinth, Zeus-Tempel/Olympia usw.) oder auch die verschiedenen Theaterformen (S. 127ff. Thorikos, Epidauros, Aspendos usw.) gut erkennen kann. S. beschränkt sich aber nicht nur darauf, Fakten zu liefern, sondern nimmt auch Bewertungen vor. Im Kapitel über die römische villa (158ff.) verzichtet er nicht auf

kritische Bemerkungen („Die *villae* wurden so zum Refugium versteckten Luxus“ (S. 158)) und weist auch auf die „*otium*-Welt“ (S. 158) hin, wie sie in den Briefen eines CICERO oder PLINIUS beschrieben wird.

Das Handbuch liest man in der Regel nicht von Anfang bis Ende, sondern konsultiert es bei speziellen Fragen. Dazu dient einerseits das Inhaltsverzeichnis (5/6), andererseits das Register (224ff.). Im Kapitel „Literaturhinweise“ verweist S. auf zahlreiche wichtige Werke. Gewinnbringend ist sicherlich die Kombination der Lektüre dieses Buches mit einem farbig gestalteten Bildband, auch dazu liefert S. einige interessante Literaturhinweise.

Patrick Schollmeyer hat ein wichtiges Buch veröffentlicht, denn Ruinen und erhaltene Bauwerke der griechisch-römischen Welt zeugen von der damaligen Bedeutung Griechenlands und Roms; außerdem haben die im Buch dargestellten Monumente Vorbildcharakter für Bauwerke, die in den letzten Jahrhunderten errichtet wurden.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Rene Pfeilschifter, Die Spätantike. Der eine Gott und die vielen Herrscher. Reihe: Geschichte der Antike. Verlag C. H. Beck: München 2014. EUR 16,95 (ISBN 9783406660146).*

Die Beurteilung der Vergangenheit kann wichtig für die Zukunft sein; darauf greift der Würzburger Althistoriker RENE PFEILSCHIFTER (P.) zurück, wenn er in seinem Buch einen weiträumigen Überblick über die Antike bietet. In der Tat ist dem Verfasser in seiner Ansicht beizupflichten, dass das „bedeutendste und bis heute den Westen prägende Vermächtnis die Weitergabe des Christentums“ (271) war. Mit Sicherheit hätte sich nach seiner Meinung die Geschichte in Europa völlig anders entwickelt.

Lange Zeit wurde die Erforschung der Spätantike vernachlässigt, obwohl viele nicht ausgewertete Quellen auf ihre Interpretation warten. Unlängst noch sprach ein bekannter Politiker zu Unrecht von spätrömischer Dekadenz. Indes regen die zahlreichen Ereignisse und Phänomene und „das jähe Aufeinandertreffen von Alt und Neu“ die Forscher verschiedener Richtungen (Althistoriker, Theologen, Klassische Philologen,